

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1911

40 (4.4.1911)

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Er scheint
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Abonnements-Preis
mit den Gratis-Beilagen
Illustriertes Sonntagsblatt
und dem
Alljährlich. Verkündigungsblatt
durch die Post bezogen
96 Pfennig
von Postämtern abgeholt,
durch den Briefträger und
unsere Agenten
frei ins Haus gebracht
Nr. 1.20.

Anzeigen:

Die einseitige Garmondzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 40 Pfg. (Petitzeile)

Schluss d. Anzeigenannahme
für größere Anzeigen
Tag zuvor 4 Uhr nachm.

Bei schriftlichen Anfragen
ist Freimarke für Antwort
beizufügen.

Redaktionschluss
8 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 11.

Nr. 40.

Dienstag, den 4. April 1911.

72. Jahrgang.

Bebels sonderbare Wahltaktik.

Bebel hat dieser Tage in Hamburg eine sonderbare Wahltaktik proklamiert. Ihm seien, sagte er, hundert Mandate mit drei Millionen Stimmen nicht so lieb wie 50 Mandate mit vier Millionen Stimmen. Dieser Standpunkt bedeutet, daß er seiner Partei selbst gänzlich absichtslose Kandidaten aufzustellen empfiehlt, damit, wenn alle Stimmen zusammengezählt werden, eine möglichst große Stimmenzahl zu Gunsten seiner Partei herauskomme. Das ist aber die Zahlenwut bis zum Kindischen getrieben. Die Zahlenwut in der Armee und Marine ist begreiflich. Denn wenn es auch schon öfter vorgekommen ist, daß die Menge der Streitkräfte in Land- wie in Seeschlachten nicht ausschlaggebend war, in der Regel ist doch, um ein Wort des ersten Napoleon zu gebrauchen, der Gott der Schlachten auf Seiten der stärkeren Bataillone.

Bebels Zahlenwut gleicht der des Kindes, das seine Mark in Pfennige umtauscht, in dem Glauben, dann recht viel Geld zu besitzen. Ja sie steht unter der des Kindes, denn schließlich haben die 100 Pfennige genau dieselbe Kaufkraft wie die Mark, während die vier Millionen Stimmen, die nur 50 Mandate erobern, halb so viel wert sind wie die drei Millionen Stimmen, die 100 Abgeordnete in den Reichstag entsenden. Die Stimmen mögen wohl gezählt werden können, aber sie sind nichts wert, wenn sie das Ziel, die Wahl eines Abgeordneten, nicht erreichen. Sie haben ihren Beruf verfehlt, sind unfruchtbar. Da handelt das Zentrum viel klüger. Es stellt keinen Kandidaten auf, wo es nicht Aussicht hat, ihn gewählt oder wenigstens in die Stichwahl kommen zu sehen. So spart es Geld, das es anderweitig besser verwerten kann. Bebel freilich glaubt mit den Arbeitergruppen weniger sparsam umgehen zu dürfen, lediglich um mit einer großen Zahl wenn auch nur unfruchtbarer Stimmen brillieren zu können.

Die Bebel'sche Taktik wäre allenfalls, aber eben nur allenfalls begreiflich, wenn jeder für einen sozialdemokratischen Kandidaten stimmende Wähler auch wirklich Sozialdemokrat wäre. Dann könnte der sozialdemokratische Führer wenn auch nicht mit der Stärke seiner Reichsfraktion, so doch seiner Partei im Reich, den anderen Parteien imponieren. Seht! so viele Sozialdemokraten, könnte er dann stolz sagen, sind wir im Reich. Aber Bebel bildet sich wohl selbst nicht ein, daß Alle, die für einen sozialdemokratischen Kandidaten stimmen, auch Sozialdemokraten sind. Er hat es selbst schon einmal gesagt, daß es viel Miläuser der Sozialdemokratie gibt, d. h. Leute, die lediglich um ihre Unzufriedenheit auszubüßen, um ihrer Verärgerung Luft zu machen, einem sozialdemokratischen Kandidaten ihre Stimme geben, aber nicht im Traume daran denken, etwa den großen Kladderadatsch herbeiführen und den Zukunftsstaat herstellen zu wollen.

Aber der kindische Standpunkt ist darum noch nicht ohne sogar große politische Bedeutung. Denn Bebel verzichtet darauf, unter allen Umständen die konservativen Gegner zu bekämpfen und wenn nicht einen sozialdemokratischen, so doch mindestens einen der Konservativen, dem Zentrum und ihren verbündeten Parteien fernstehenden Kandidaten durchzusetzen. Mit solcher Wahltaktik ermöglicht er dem schlimmeren Gegner auf Kosten der liberalen Parteien in den Reichstag oder wenigstens in die Stichwahl zu gelangen. Darüber werden die Autoren der Reichsfinanzreform natürlich weiter nicht böse sein.

Frägt sich nur, ob die Sozialdemokraten und gar deren Miläuser dem sozialdemokratischen Diktator folgen werden. Sie könnten am Ende sich weigern, nur als Stimmvieh gezählt zu werden, als impotente Wähler ihren Wahlsitzel in die Urne zu werfen und vorziehen, ihre Stimme nutzbringend zu verwerten. Die bebel'sche Wahlparole soll die Macht der Sozialdemokratie in das hellste Licht rücken helfen, sie könnte aber möglicherweise nicht wenig dazu beitragen sie zu verdunkeln und zu verkleinern.

Deutsches Reich.

bc. Karlsruhe, 2. April. Die groß. Gerichte und Staatsanwaltschaften wurden vom Justizministerium angewiesen, dem Eruchen von Polizeibehörden der Vereinigten Staaten von Amerika um Nachforschung nach Gegenständen, die durch eine dort verübte strafbare Handlung erlangt sind, sowie um Ausantwortung solcher in den Bereich inländischer Behörden gekommene Gegenstände bis auf weiteres zu entsprechen. Um indessen übersehen zu können, ob von den amerikanischen Polizeibehörden die Gegegenständlichkeit geübt wird, ist über jeden Fall, in dem sich inländische Justizbehörden an Polizeibehörden der Vereinigten Staaten wenden, um von ihnen Auskunft über den Verbleib von Sachen zu erhalten, die durch strafbare Handlungen erlangt sind, ebenso wie über jeden Fall, in dem amerikanische Behörden die Mitwirkung inländischer Justizbehörden aus dem gleichen Anlasse nachsuchen, an das Justizministerium zu berichten.

bc. Karlsruhe, 31. März. Der Obererrat der Israeliten suchte beim Stadtrat darum nach, bei der in Aussicht genommenen Neuregelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe eine Ausnahmebestimmung derart zu treffen, daß es den israelitischen Geschäften, die an Samstagen und israelitischen Feiertagen vollständig geschlossen haben, gestattet werde, an den Sonntagen, ausgenommen dem Pfingstsonntag, ihr israelitisches Kontorpersonal hinter geschlossenen Türen einige Stunden zu beschäftigen. Der Stadtrat hielt jedoch die Schaffung einer solchen Ausnahme, abgesehen von den Konsequenzen, mit den Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung nicht vereinbar und beschloß, das Gesuch abzulehnen.

bc. Baden-Baden, 2. April. Die erste Abteilung der Kunstausstellung Baden-Baden 1911 — Deutsche und Schweizer Kunst — wird am 6. April, halb 11 Uhr vormittags in Gegenwart des Großherzogs und unter Anwesenheit der ausstellenden Künstler sowie geladener Gäste eröffnet werden.

bc. Heidelberg, 21. März. Aus Anlaß des 100. Geburtstags Bunsens wurde heute am chemischen Universitäts-Laboratorium eine Gedenktafel angebracht, die folgenden Wortlaut hat: „In diesem Hause wohnte der Chemiker R. W. Bunsen von 1855 bis 1888.“ Die Tafel wurde von dem ehemaligen Bunsen-Denkmalkomitee errichtet. Aus gleichem Anlaß sind heute am hiesigen Bunsendenkmal zahlreiche Lorbeerkränze mit Widmungen niedergelegt worden. Sie tragen folgende Aufschriften: dem unvergesslichen Meister und Kollegen die naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät am 100. Geburtstag; die bankbaren Lehrer und Schüler am 100. Geburtstag des Meisters; 31. März 1911 dem Gründer des chem. Univ.-Laboratoriums; die chemische Gesellschaft Heidelberg ihrem Ehrenmitgliede am 100. Geburtstag; die Universität Heidelberg; die Stadt Heidelberg. Ein kleiner Lorbeerkranz, auf dessen Blättern ein mit Vergißmeinnicht hergestelltes M weithin leuchtet, trägt die Inschrift: In Grateful Memory of Robert Wilhelm Bunsen from his Old pupils in Great Britain.

bc. Mannheim, 2. April. Nachdem infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Frankreich die Einfuhr französischer Viehs nach Baden verboten worden ist, hat die Direktion des hiesigen Schlachthofes an den Stadtrat einen eingehenden Bericht über die zur Sicherung der Fleischversorgung der Stadt Mannheim erforderlichen Maßnahmen erstattet. Die Direktion empfiehlt als wirksames Mittel gegen eine weitere Erhöhung der Fleischpreise insbesondere die Einfuhr lebenden Viehs aus Holland und Argentinien. Die Durchfuhr des holländischen Viehs durch Frankreich nach der Schweiz ist von der französischen Regierung untersagt und der Bezug infolgedessen für die Schweiz unmöglich geworden. Es erscheint deshalb vorteilhaft, das hierdurch in Holland überschüssig werdende Vieh nach Deutschland abzuleiten.

bc. Mannheim, 2. April. Gestern vormittag wurde im Rosengarten die erste Kochkunst-, Hotel- und Wirte-Fachausstellung mit einem Festakt eröffnet, bei dem die Grenadierkapelle und die Liebertafel mitwirkten. Geh. Oberregierungsrat Becker, Geh. Regierungsrat Clemm, Oberbürgermeister Martin und mehrere Stadträte nahmen an der Feier teil. Hotelbesitzer Gerthson hielt die Ansprache, in der er Ziel und Zweck der Ausstellung erläuterte und mit einem Hoch auf den Großherzog, den Protektor der Ausstellung, schloß. Es folgte ein Rundgang und ein Festessen. An den Großherzog, der am Eröffnen

Doktor Stillfried.

Humoristischer Roman von Dora Dunder.

11 (Nachdruck verboten.)
„Offentlich bleibt er möglichst lange aus!“ bemerkte Stillfried gereizt.
„Das glaube ich nicht. Er ist nur nach Böhmen, in die Gegend von Elbogen, um sich zu injizieren. Es handelt sich wohl um Raolin.“
Stillfried lachte auf. „Sie scheinen ja sehr genau orientiert zu sein, und völlig eingeweiht in diese famose Porzellannacherei,“ sagte er nicht ohne Ironie.
„Der Junge spricht viel davon,“ erwiderte sie ruhig.
Stillfried sprach nichts und zerbiß den hübschen blonden Bart verdrücklich zwischen den Zähnen. Wenn er nur erst hinter die Geschichte da unten gekommen wäre! Es war doch nicht zu glauben, daß sie es wirklich auf den Geldsack abgesehen haben sollte!
In Wolfenstein ging's zur Stunde über Erwarten glatt. Das Haus war leidlich voll. Ein paar ganz hübsche Kuren waren ihm leihthin gelungen. Die Reklame war gut im Gang. Mariechen und Radtke waren spinneseind. Rat Schönleber war mit gesunden Augen abgereist, die Stenglin heil auf der Menbel angekommen.
Die Kuratoren waren liebenswürdig und zugänglich in Aussicht auf das Fest. Das Fest selbst würde mit Gustava im Mittelpunkt all seine Wünsche krönen, ihn dem heißersehnten Ziele entgegenbringen. Sollte dieser tolpatschige Porzellankünstler da unten ihm einen Strich durch irgendeinen wichtigen Faktor machen wollen!?
Das hätte ihm gerade gefehlt!
Durch die Decken, zwischen denen der Weg durch den Park zum Dorf herunterließ, kam Gertrud Kleemann. Gustavas scharfe Augen hatten sie zuerst erkannt.
„Wie lieb und sympathisch sie ist, und trotzdem sie förmlich heimlich damit tut, von Grund auf geübt. Sie sollten

ihren einen viel breiteren Raum in Wolfenstein gönnen — Doktor.“

„Wie meinen Sie das?“ fragte er verstimmt. „Soll ich mir etwa noch mehr von ihr ins Handwerk puschen lassen?“

Gustava lächelte, ein feines, ganz klein wenig ironisches Lächeln.

„Ich glaube, Sie würden nicht schlecht dabei fahren. Fräulein Kleemann ihrerseits nimmt sich aufopferungsvoll Wolfensteins an.“

„Und tut dabei, als ob ich Lust wäre!“

„Vielleicht haben Sie das selbst verschuldet! Ihre Schwester hat mir erzählt, daß Sie sich wenig freundlich gegen Fräulein Kleemann gezeigt hätten.“

„Mag sein,“ meinte er von oben herab. „Man kann nicht für alle Menschen ein Herz haben.“

Als er bemerkte, daß Gustava auch diese Anspielung geflissentlich überhörte, empfahl er sich rasch. Er hatte Rendezvous in der „Linde“ mit Korb und Rappold, bezüglich der Wahl eines Festausschusses.

Untermweg traf er Rosalie Mengengold mit dem Oberst. Nachdem die Kleemann des Obersten unterwürdiges Werben übersehen, hatte er sich, wenn auch widerwillig genug, an Rosalie gemacht. Heute war ihm die Sache lange leid, aber er kam nicht so leicht wieder los, als er angebandelt hatte. Die schöne Rosalie war zähe. Konnte es kein junger, hübscher, feiner Kerl sein, na, so mußte am Ende der Adel und das alte Militär herhalten, mindestens bis zum Fest — dann würde sich schon Besseres finden.

„Armer Kerl,“ dachte Stillfried, nachdem er sich glücklich von der zutunlichen Rosalie losgeeist hatte, „ein Vergnügen, an solchem Wagen zu ziehen.“

Mit einem Seufzer halb der Sehnsucht, halb der Resignation dachte er an Gustava Hill. Sie war ein Weib wie es schmerzlich ein zweites auf Erden gab. Er mußte sie wiedergewinnen, koste was es wolle —

Während unten in der „Linde“ der Festausschuss ge-

wählt und das Budget für das Fest ausgeworfen wurde, arbeitete Mariechen mit Tante Amalie in der Küche und den Vorratskammern, die sich leihthin mit frisch eingekochten Früchten und Gemüsen wieder etwas gefüllt hatten.

Die beiden Frauen machten einen Überschlag der Vorräte und notierten, was für das Fest angekauft, bestellt und verschrieben werden müsse.

„Die Fleischlieferung bekommt natürlich Wohlthäter ohne jeden Abzug,“ bemerkte Tante Amalie mit gutmütiger Wichtigkeit. „Das Geflügel nehmen wir halb und halb von Küster Altmanns, das sind wir wiederum dem Kuratorium schuldig, und von Nietsch Wilms. Dafür gibt sie uns ihr Mädchen zum Abwaschen und Zulangen. Was an Gemüse und Obst noch fehlt, kaufen wir wohl am billigsten auf dem Markt. Was nun die Fischkonserven, kleine Serringe, Neunaugen und Kronenhummer betrifft, da meint Radtke, die will er uns am besten direkt aus Hamburg verschreiben, auch Käse und Rauchfleisch. Was meinst Du da zu, Mariechen?“

Mariechen hatte bisher kaum auf die Tante gehört. In das Wirtschaftsbuch, das sie vor sich liegen hatte, hatte sie mechanisch Buchstaben und Figuren getriggert. Erst jetzt fuhr sie auf, dunkelrot vor Zorn im Gesicht: „Mache das mit Herrn Radtke allein ab, Tante. Ich rede nicht mehr mit ihm.“

Die gute Amalie hatte ein schlechtes Gewissen. Längst schon hatte sie bereut, das Geheimnis der beiden ihrem Bruder preisgegeben zu haben. Was Freiz angestellt hatte, mußte sie nicht, aber er mußte Radtke höllisch gegen Mariechen aufgebracht haben, denn obwohl sie keine von den Fixen war, hatte sie doch längst herausbekommen, daß es zwischen den beiden etwas Ernstliches gegeben haben mußte; stumm, reinweg, verängstigt und verstört schlich der junge Mensch um Mariechen herum.

Sie klopfte das zornige Mädchen gutmütig auf die Schulter und meinte arglos tünd: „Junge Leutchen zanken wohl mal, aber sie werden auch wieder gut.“

verhindert war, aber in den nächsten Tagen die Ausstellung besuchen wird, ist ein Begrüßungstelegramm abgegangen. Stuttgart, 31. März. Es gilt als sicher, daß zur Feier der silbernen Hochzeit des Königspaares der Großherzog und die Großherzogin von Baden nach Stuttgart kommen werden. Zur silbernen Hochzeit des großherzoglichen Paares im September v. J. war bekanntlich auch die Königin in Karlsruhe. Der König war damals durch Unpäßlichkeit zur Teilnahme an der Reise verhindert.

Straßburg, 31. März. Der Kaiser wird wahrscheinlich der am 6. Mai stattfindenden Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelms I. beiwohnen.

Alt-Katholische Landesversammlung.

Offenburg, 31. März. Vorigen Sonntag fand eine von ca. 20 Gemeinden besandte Delegiertenversammlung der badischen alt-katholischen Gemeinden statt. Es waren über 70 Vertreter, darunter 10 Geistliche, erschienen. Den Vorsitz führte Herr Oberforstrat Professor Sieffert-Karlsruhe. Die Verhandlungen drehten sich um eine Reihe wichtiger Anträge, die der diesjährigen Reichssynode in Bonn vorgelegt werden sollen. Alle Beschlüsse wurden mit Einstimmigkeit gefaßt. Die Wahl des Landesauschusses ergab die Wiederwahl sämtlicher Vorstandsmitglieder.

Reichskanzler Bethmann Hollweg gegen Abrüstung.

Im Reichstag steht der Etat des Reichskanzlers in zweiter Lesung zur Debatte, und dabei kam es zu den bei dieser Gelegenheit üblichen allgemein-politischen Auseinandersetzungen über die äußere und innere Lage. Hinsichtlich der auswärtigen Verhältnisse wurde, obwohl fast alle Redner sich mit ihr beschäftigten, nur die Oberfläche gerührt, ein tieferes Eindringen in die Materie wurde nicht beliebt. Abgeordneter Wiemer erörterte vor allem den Antrag zur Abrüstungsfrage, worin ihm später der Abgeordnete Siehoff mit Detailausführungen folgte. Wiemer hob hervor, daß der bedeutsamen Frage endlich näher getreten werden müsse, daß aber in Anbetracht der für Deutschland besonders schwierigen Materie davon abgesehen sei, selbst eine Initiative vorzuschlagen. Erste Vorschläge von anderen Staaten sollten aber zum Anlaß gemeinsamer Verhandlungen ausgenutzt werden! Weiterhin polemisierte Wiemer gegen die Konservativen und wies das Märchen von dem Bündnis auf Leben und Tod mit der Sozialdemokratie als unhaltbares Gerede zurück. Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg schien zunächst das Bedürfnis zu empfinden, sich nach der neuartigen Auseinandersetzung wieder bei den Konservativen gut einzuführen: er lehnte erst kurz ein Eingehen auf die Reichsfinanzreform ab und stellte unter dem Jubel der Rechten die einigermäßen fühne Behauptung auf, der eigentliche Kampf sei ausgefochten und gesunde Finanzen seien die Folgen der damaligen Gesetzgebung. Die Herren v. Mirbach und Genossen aus dem Herrenhause werden mit dieser Antwort auf ihre berüchtigte Interpellation sehr wohl zufrieden sein. Hierauf beschäftigte sich der Reichskanzler eingehend mit der Abrüstungsfrage. Den Friedensbestrebungen widmete er einige platonische Sympathiebezeugungen; der internationalen Begrenzungen der Rüstungen aber setzte er ein rundes und glattes Nein gegenüber. Unser Auslandsminister von Kiderlen-Wächter ging noch auf die portugiesische Frage ein. Schon vorher hatte ihm Bassermann seine Anerkennung für die deutsche Auslandspolitik ausgesprochen, und als jetzt Kiderlen-Wächter schloß: „Sie können sich darauf verlassen, daß wir die deutschen Rechte energisch wahren werden“, konnte er allseitigen Beifall ernten.

Die Auslandspreise über die Rede des Reichskanzlers.

Berlin, 31. März. Aus Paris wird gemeldet: Die Rede des Reichskanzlers hat hier einen tiefen

Eindruck gemacht, durch die Offenheit, mit der der deutsche Reichskanzler den deutschen Standpunkt präzisierter. Sie erscheint dem Figaro als eine scharfe Absage an die Utopie der Abrüstung. Deutschland betrachte den ewigen Frieden als einen Traum. Es will nicht auf seine Rüstungen verzichten und bis zum Ende seine Rolle als starkes Volk durchführen. Das Journal bemerkt, aus den Erklärungen des Reichskanzlers gehe nun ganz deutlich hervor, daß Deutschland nicht geneigt sei, auf die Abrüstungsfrage einzugehen. Der Reichskanzler, der wirkliche Fortschritt als Redner zeigt, hat in sehr geschickten Argumenten sein non possumus zur Überzeugung seiner Zuhörer zu verwenden verstanden. „Echo de Paris“ bezeichnet die Bethmann-Hollweg'sche Rede als ein Mittel, die unverbesserlichen Schwärmer in Frankreich und England von ihren Illusionen zu heilen, falls dies überhaupt möglich sei. — Aus London wird gemeldet: Die Rede des Reichskanzlers wird in den heutigen Morgenblättern an erster Stelle wiedergegeben und von einigen ausführlich besprochen. Die liberale Presse ist stark enttäuscht. Der Daily Chronicle tröstete sich mit der Hoffnung, daß, wenn der deutsche Reichskanzler auch der Idee der allgemeinen Abrüstung für die Gegenwart gänzlich ablehnend gegenüber gestanden habe, worin ihm das Blatt übrigens vollkommen zustimmt, es doch wohl möglich sein sollte, daß Deutschland mit England in freundschaftliche Unterhandlungen über eine Mäßigung der gegenseitigen Rüstungen treten könne.

Die Schiffsahrtsabgaben.

Die Beratungen der Kommission über den Schiffsahrtsabgaben-Gesetzentwurf schreiten, wie man uns aus parlamentarischen Kreisen mitteilt, nur langsam vorwärts. Dadurch, daß der Gesetzentwurf im Sommer dieses Jahres nach dem Menu der Regierung erst an fünfter Stelle, hinter der Reichsversicherungsordnung, Elsaß-Lothringen, dem schwedischen Handelsvertrag und der Fernspreckgebührenordnung, beraten werden soll, erscheint es zweifelhaft, ob der Entwurf tatsächlich noch das Plenum passieren wird. Es ist übrigens durch einen einstimmigen Beschluß der Kommission, wonach frühere Aufwendungen für die Schiffbarmachung der Ströme überhaupt nicht mehr hereinbezogen werden sollen, materiell und rechtlich eine recht erhebliche Verschiebung eingetreten, insofern, als jetzt die Abgaben wesentlich niedriger berechnet werden können.

Von den Parteien.

München, 31. März. Der Nationalliberale Verein München hat in seiner Generalversammlung eine Resolution angenommen, in welcher dem Reichstagspräsidenten Grafen von Schöner-Löwis scharfer Tadel über die unpatriotische Art, mit der er des 40. Geburtstages des Reichstages gedacht habe, ausgesprochen wird. Es wird beauftragt, das erst auswärtige Pressstimmen ihn an seine Pflicht ermahnen zu müssen.

Ausland.

Korsu.

Korsu, 31. März. Der Kaiser, die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise begaben sich nachmittags an Bord der Hohenzollern zum Empfang des Kronprinzen und der Kronprinzessin, die um halb 4 Uhr mit dem Dampfer Prinzregent Luitpold eintrafen. Die Majestäten empfingen die Kronprinzlichen Herrschaften am Fallreep mit Kuß und Umarmung. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sahen vorzüglich aus. Bald nach 4 Uhr begaben sich die Herrschaften gemeinschaftlich zum Achilleion.

Spanien.

Madrid, 31. März. Ministerpräsident Canalejas erklärte sichtlich erregt in der Deputiertenkammer, daß er seine vor dem Sturze des früheren Ministerpräsidenten Maura ausgesprochene Meinung über den Prozeß

Ferrers nicht geändert habe; doch könne er aus höheren Interessen die Republikaner nicht unterstützen und bitte, die Debatte im öffentlichen Interesse nicht ungebührlich auszudehnen.

Frankreich.

Die Winzerunruhen in Frankreich.

Paris, 30. März. An allen Häusern der Stadt Bar-sur-Aube waren gestern revolutionäre Flaggen gehißt. Der Unterpräfekt wagte sich nicht aus dem von Gendarmen bewachten Amtsgebäude. Auf ein telephonisches Ersuchen an den Ministerpräsidenten wurde von der Regierung beschlossen, ein Bataillon Infanterie und eine Schwadron Kavallerie nach Bar-sur-Aube zu senden, um den Zuzug der Winzer aus der Umgebung zu verhindern und die Stadt zu säubern.

England.

Die englisch-französische Konvention.

Im englischen Unterhaus stellt ein Mitglied der Arbeiterpartei an Sir Edward Grey die Anfrage, ob bei seinem Amtsantritt irgend eine ausdrückliche oder stillschweigende Abmachung bestand, auf Grund deren Großbritannien Frankreich gegenüber verpflichtet sei, unter gewissen Umständen Truppen zur Unterstützung von Operationen der französischen Armee zu entsenden. Sir Edward Grey erwiderte, der Umfang der Verpflichtungen Großbritanniens sei in der englisch-französischen Konvention, die dem Parlament vorgelegen habe, zum Ausdruck gebracht; eine andere Verpflichtung bestehe nicht.

Der Aufstand in Marokko.

London, 31. März. Wie „Daily Telegraph“ aus Tanger unterm 30. ds. meldet, ist die Lage in Fez und Umgebung äußerst ernst. Sämtliche in der Hauptstadt wohnenden Europäer haben in den verschiedenen Konsulaten Zuflucht gesucht.

Rußland.

Rußland und China im tiefsten Frieden.

Petersburg, 30. März. Der „Petersburger Telegraphen-Agentur“ aus Blagowestschensk zufolge, sind die dort herrschenden Gerüchte von feindlichen Handlungen der Chinesen unbegründet. Die Stimmung ist beiderseits friedliebend. Die Nachricht von der friedlichen Lösung des Konfliktes zwischen Rußland und China wurde freudig begrüßt. Man sieht allgemein ein, daß ein Krieg die schwere wirtschaftliche Lage, die infolge der durch die Pest bedingten Schließung der Grenze hervorgerufen ist, noch verschlimmern hätte.

Petersburg, 31. März. In der russischen Presse wird immer noch die Möglichkeit eines Krieges trotz der Erledigung des russisch-chinesischen Streifens erörtert, weil die Volksstimmung in der Mongolei nach allen Berichten eine überaus kriegerische ist, und die chinesische Regierung ihre Grenzbesatzungen auch jetzt noch verstärkt.

Nord-Amerika.

Blutiges Gefecht in Mexiko.

Newyork, 31. März. Die „Sun“ berichtet über ein blutiges Gefecht bei Ures unweit der Grenze von Arizona. 1000 Mann sollen gefallen sein, die meisten auf Seite der Regierungstruppen. Von diesen kämpften 800 Mann gegen 1500 Insurgenten. Letztere zündeten die Stadt San Raphael an, wo viele Frauen und Kinder umkamen.

Aus Stadt und Land.

* Sinsheim, 30. März. Dem der Kreisversammlung erstatteten Bericht des Herrn Direktors Dr. Gschle über den Stand der Kreis-Pflegeanstalt Sinsheim während des Jahres 1910 entnehmen wir folgende Zahlen: Es wurden in der Anstalt verpflegt 199 Männer und 154 Frauen, zusammen 353 Personen (gegenüber den 191 Männern und 153

„Nie, niemals, nie!“ brach Mariechen aus und kämpfte mit den Tränen. „Er ist schlecht, grundschlecht.“

Sie sprang auf und stürzte an den Leitungshahn, den ersten besten Topf unter den vorquellenden Strahl haltend. Nachdem sie in langen durstigen Zügen getrunken hatte, kehrte sie, ruhiger geworden, wieder an ihre Konten zurück. Amalie war froh, daß der kleine Anfall so rasch überstanden war.

„Also die Kronenhummel — wenn Du nicht willst, daß sie in Hamburg bestellt werden —“

„Nein.“

„Ich habe oben in meinem Sekretär noch ein Verzeichnis von Gothaer Geschäften. Ich gebe gleich mal nachsehen.“

„Kann ich das nicht machen, Tante?“

„Laß nur, Kind. Ich muß so wie so an den Wäscheschrank. Rappenheim braucht frische Badewäsche.“

Kaum, daß Mariechen allein geblieben war, stieß sie den Stuhl, auf dem sie am Küchentisch gesessen hatte, hastig hinter sich fort und lief wie eine kleine Wilde zwischen der Küche und den beiden Vorratskammern hin und her. Im Vorübergehen füllte sie den Topf noch einmal mit frischem Wasser und setzte ihn hart und heftig auf den Küchentisch.

Das ganze Leben war ihr verdorben, seit Paul Radtke plötzlich wie ausgetauscht war. Alles, was zwischen ihnen gewesen, schien von einer Stunde zur andern ausgelöscht zu sein. Er umlaurerte sie, als ob sie eine Verbrecherin wäre, blickte sie mit stummem, das freilich mußte sie eingestehen, traurigem Vorwurf an, ging jeder Begegnung unter vier Augen weit aus dem Wege, — aber wohl schien ihm dabei selber nicht zu sein.

„Das mindeste, was ihn treffen kann,“ dachte Mariechen voll Rachsucht und Born. Und wie vorher griff sie nach dem irdenen Topf und setzte ihn an die Lippen, um ihr rasches, heißes Blut zu kühlen.

Da fühlte sie sich plötzlich von hinten bei der Hand ge-

pakt und eine Stimme, nicht weniger zornig als die ihre, rief ihr ins Ohr: „Sie sollen das nicht tun, Fräulein Mariechen, Sie sollen nicht!“

Um eines Gedankens Länge weiter war ihr der Topf entwunden, gleichfalls hart auf die Tischplatte gestellt worden, und dicht vor sich sah sie Radtkes aufgeregtes, betäubtes Gesicht.

Das empörte Mädchen war im Begriff, ihn heftig anzufahren, aber seine traurige Miene entwarfnete ihren Born. Vielleicht wollte er endlich sprechen, ihr erklären, was zwischen sie gekommen sei.

Sie hatte sich stumm abgewendet und wartete. Nichts, kein Laut. Ihr Herz klopfte immer heftiger. Endlich hielt sie es nicht mehr aus. Sie drehte sich um, da stand Paul, hielt den alten irdenen Küchentopf in der Hand und blickte mit verzweifelter Miene zwischen ihr und dem elenden Gefäß hin und her. Ein-, zweimal öffnete er den Mund, um etwas zu sagen. Die Stimme verlagte ihm. Ihr wurde ordentlich angst. Mein Gott, was konnte es nur sein, das ihn so erregte!

Endlich trat er ein paar Schritte näher auf sie zu, erhob den Topf mit beschwörender Gebärde und sagte mit erstickter Stimme:

„Fräulein Mariechen, weshalb haben Sie so viel Durst?“

Da brach der natürliche Abermut ihrer achtzehn Jahre aus ihr hervor. Sie lachte laut auf, sie konnte sich nicht helfen. Er sah zu komisch aus mit dem Topf in der Hand und dieser verzweifelter Miene.

„Durst? den habe ich immer gehabt. Schon als Kind schalt mich die Mutter dafür aus. Sind Sie eigens zu mir gekommen, nur um mich über meinen Durst auszuforschen, Herr Radtke?“

Er antwortete nicht, sondern sah sie nur starr an.

„Schon als Kind?“ fragte er endlich lang gelehnt.

„Und Ihre Mutter schalt Sie dafür aus?“

„Ich sagte es Ihnen ja.“

„Und Ihr Vater —?“ Der arme Junge fragte es atemlos.

„Der nicht. Wasser trinken ist keine Sünde, meinte er. Das müsse wohl so im Blut liegen —“

„Im Blut liegen?“ wiederholte Radtke im Grabeston. Dann wandte er sich ab, wischte mit der Hand über die Augen und verschwand lautlos wie er gekommen war über die steile Küchentreppe.

Mariechen Stillfried sah ihm nach. Einen Augenblick wollten ihr die Tränen in die Augen steigen, aber sie schluckte sie tapfer herunter. „Er ist verrückt,“ sagte sie laut vor sich hin. Dann fiel ihr Blick auf den häßlichen braunen irdenen Topf. In dem dunkeln Instinkt, daß das armselige Ding irgend etwas mit ihrem Schicksal zu tun habe, schleuderte sie ihn wütend auf die Fliesen, daß er in unzählige Scherben zerbrach.

Zwei Tage später, an einem regnerischen Morgen, ging Gustava nach Untersberg hinüber. Sie hatte absichtlich eine so frühe Stunde gewählt, um ihren Bruder nicht zu treffen. Robby hatte bis ein Uhr mittags Fabrikdienst. Auch dem jüngeren Friedensstich wollte sie nicht begegnen; selbst wenn er schon aus Böhmen zurückgekehrt sein sollte, pflegte er um diese Zeit auf seinem Bureau zu arbeiten. Was sie heute zu sagen hatte, machte sie am besten mit dem Rektor ab.

Mit weniger elastischen Schritten als sonst ging Gustava durch den regenfeuchten Wald. An den Tannenstippen glitzerten die Tropfen wie Milliarden reiner, klarer Tränen. „Kindertränen“ dachte Gustava, „es wird nicht lange währen bis sie trocknen, dafür ist die liebe Mutter Sonne da — wer es auch so gut hätte auf der Welt!“

Frauen, zusammen 344 Personen des Vorjahres), also im ganzen nur 9 Personen mehr. Daß es sich dabei aber nicht um ein Sinken der Tendenz zu einer gleichmäßig fortschreitender Inanspruchnahme der Anstalt seitens der beteiligten Armenverbände, sondern nur um einen minder schnellen Wechsel des Aufnahmestandes handelt, geht aus der Zahl der Verpflegungstage hervor, die eine Vermehrung um 6432, von 96404 auf 102836 (57841 für Männer und 44995 für Frauen) aufweisen. Gegen Ende des Jahres waren unter Einhaltung des bei der Neuerrichtung statuierten Lufttraumes auf den Männerabteilungen auch sämtliche Plätze bis auf 1-2, auf den Frauenabteilungen bis auf 10-11 belegt. Auf Störungen in den Aufnahmen wird man daher, wenn auch noch nicht gerade im kommenden, so doch in den nächsten Jahren gefaßt sein müssen. Der höchste Pflanzlingsstand betrug am 17. Dezember 285 Köpfe (darunter 160 Männer, 125 Frauen), der niedrigste am 7.-12. Juli und am 23.-26. Juli 273 (152 Männer, 121 Frauen, resp. 149 Männer und 124 Frauen), der durchschnittliche Stand dementsprechend unter nach wie vor etwa um 8,5 Prozent stärkerer Beanspruchung der Männerabteilungen 279 Köpfe, gegenüber 268 im Vorjahre und 264 im Jahre 1908. Von den 102836 Verpflegungstagen der Anstaltsinsassen entfielen auch diesmal 56626 (gegenüber 55006 im Vorjahre), also 55 pCt. (gegenüber 56 pCt. im Vorjahre) auf die Lazarettabteilungen und die Krankenfälle der Frauenabteilungen. Erreicht ist es, daß trotz der absolut größeren Zahl von Verpflegungstagen und speziell auch körperlich mehr oder weniger schwerer Kranken die hohe Morbiditätsziffer von 56 Todesfällen im Jahre 1908 und 45 Todesfällen im Jahre 1909 auf 35, also von 16,6 resp. 13,1 pCt. auf 9,9 pCt. im Betriebsjahr gesunken ist. — Der tägliche Aufwand für die reine Ernährung der von den Armenverbänden übergebenen Pflanzlinge (und auch der geringst bemittelten Selbstzahlerklasse) ist auf 32,1 Pfg. (gegen 36,7 Pfg. im Vorjahre und 34,7 im Jahre 1908) gesunken. Zum Teil dürfte das auf Rechnung der sich noch immer erweiternden Erfahrungen auf dem Gebiete der Ernährungshygiene, zum Teil auf eine verstärkte und durch ein zuverlässiges Aufsichtspersonal geförderte Kontrolle gegenüber der in allen größeren Betrieben leicht einreisenden Materialvergehung, nicht zum wenigsten aber auch auf den Umstand zurückzuführen sein, daß die in den letzten Jahren herrschende Lebensmittelteuerung offenbar bereits Ende 1909 über ihren Höhepunkt hinausgegangen war.

Sinsheim, 2. April. Am heutigen Sonntage Judita wurden 57 Kinder — 43 Knaben einchl. der zur Entlassung kommenden Zöglinge der Rettungsanstalt und einiger auswärtiger Realschüler, und 14 Mädchen — konfirmiert. Zu dem feierlichen Akt begaben sich um 1/10 Uhr die Festkinder in geordnetem Zuge vom ev. Pfarrhause aus in Begleitung des Pfarrgeistlichen und des Kirchengemeinderats in die Pfarrkirche, in der die Gemeinde sich bereits in gewohnter großer Zahl versammelt hatte. Die Prüfung und Einsegnung der Konfirmanden vollzog Herr Stadtpfarrer Eisen und gaben die durchweg präzisen Antworten der Kinder Zeugnis, daß die im Konfirmandenunterricht empfangenen Lehren und Ermahnungen fruchtbarsten Boden gefunden hatten. Wägen dieselben von ihnen allen, die nunmehr in die ernstere Schule des Lebens eintreten, auch in der Zukunft beherzigt und befolgt werden, dann wird auch der Segen von Oben nicht fehlen und sie zu braven, tüchtigen und brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft heranreifen.

Sinsheim, 31. März. Herr Unterlehrer Schupp an der hiesigen Rettungsanstalt wurde nach Mannheim versetzt. An seine Stelle tritt Unterlehrer Berg, ein geborener Sinsheimer. — Herr Aktuar Alfons Volz beim Notariat Sinsheim wurde dem Amtsgericht Freiburg zugewiesen.

Sinsheim, 1. April. Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 10. bis einschl. 15. April sowohl im inneren deutschen Verkehr als auch im Verkehr mit dem Auslande, ausgenommen Argentinien, nicht gestattet.

Sinsheim, 2. April. Eine ebenso seltene wie prächtige Erscheinung, auf die sich die Augen aller bewundernd richteten, bot gestern Abend der westliche Himmel. Genau am Mittelpunkt rechts der Mondichel stand ganz nahe die im vollen Glanze strahlende Venus. Die Figur D soll natürlich die herrliche Erscheinung bloß andeuten.

Der Bericht über die gestrige Generalversammlung des Obstbauvereins mußte für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Weiler, 30. März. Bei der heutigen Gemeindevratswahl wurden die austretenden Mitglieder, deren Dienstzeit abgelaufen war, mit Stimmenmehrheit wiedergewählt. Circa 70 Stimmen waren ungültig; 5-6 fielen auf Frauen.

Daisbach, 30. März. Herr Pfarrer John hier wurde in Waldshut einstimmig als Stadtpfarrer gewählt. Derselbe wirkte nahezu 7 Jahre in hiesiger Gemeinde mit großer Pflichttreue und Bewissenhaftigkeit und erfreute sich durch sein leutseliges, freundliches Wesen und als tüchtiger Kanzelredner allgemeiner Achtung und Verehrung. Der Amtsantritt erfolgt am 1. Mai.

Echelbroun, 31. März. Herr Stationswart Friedrich Merkel in Grasbeuren, Amt Ueberlingen, geboren in Neidenstein, ist seinem Wunsche gemäß auf 1. April in gleicher Eigenschaft nach Echelbroun versetzt worden.

Sichtersheim, 2. April. Eine größere Anzahl Kandidaten der katholischen Theologie, worunter Herr Karl Josef Baumeister von hier, ist aufgrund des Nachweises allgemein wissenschaftlicher Vorbildung der Geistlichen zur ständigen öffentlichen Ausbildung kirchlicher Funktionen, sowie zur Erlangung von Kirchenämtern im Großherzogtum zugelassen worden.

Von der Elsenz, 30. März. Zur Berufswahl der Jünglinge, die Ostern die Schule verlassen, schreibt der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig: Das gesteigerte Wirtschaftsleben stellt heute an den Kaufmannsstand hohe Anforderungen. Das Wort Goethes, daß nichts ausgebildeter sein müsse, als der Geist eines Kaufmanns, gilt heute mehr als je. Nur derjenige junge Mann darf hoffen, im Kaufmannsstande vorwärts zu kommen, der eine genügende Vorbildung mitbringt und in praktischer Lehre und Fortbildungsschule seine Pflicht erfüllt. Von den kaufmännischen Fortbildungsschulen und Handelskammern, sowie von Handlungsgehilfenverbänden wird aber übereinstimmend geklagt, daß völlig ungeeignete Elemente in unseren Stand kommen. Den Eltern und Vormündern

der jungen Leute ist in deren eigenem Interesse, wie in dem des Handels, dringend zu raten, nur solche Personen dem Kaufmannsstande zuzuführen, die über die erforderliche Vorbildung verfügen. Die Prinzipale aber haben die Ehrenpflicht, bei der Annahme der Lehrlinge eine Auslese der Tüchtigsten zu treffen, denn an Lehrlingen ist im Kaufmannsstande kein Mangel.

bc. Wiesloch, 2. April. Eine Ueberraschung hat ein Unbekannter dem hiesigen Bürgermeisteramt bereitet, indem er ihm von Karlsruhe aus einen anonymen Brief zugehen ließ, in welchem sich drei Zehnmarkstücke befanden. In dem Briefe war mitgeteilt, daß dieser Geldbetrag die Summe für hinterzogene Umlage sei. Außerdem war in dem Schreiben auf den 2. Brief des Apostels Paulus an die Korinther Kapitel 5 Vers 10 hingewiesen, wo es heißt: „Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfangen, nach dem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse.“

+ Mannheim, 31. März. Auf dem neuen Rangierbahnhof geriet gestern ein 32 Jahre alter verheirateter Eisenbahnarbeiter aus Friedrichsfeld beim Wagenreinigen zwischen die Pfuffer zweier Eisenbahnwagen. Er erlitt dadurch lebensgefährliche Verletzungen, an denen er im Krankenhaus starb.

*** Mannheim, 31. März.** Der Kassendieb Leist ist, wie sich jetzt herausgestellt hat, in ganz raffinierter Weise vorgegangen. Er war vorher in Frankfurt und hatte sich ein möbliertes Zimmer gemietet. Am Samstag übernachtete er mit dem gestohlenen Schlüssel in Heidelberg, ging dann direkt von hier aus, am Sonntag morgen in das Hauptsteueramt und entwendete die Gelder. Bis jetzt ist festgestellt worden, daß er fünfmal Beträge von 10 bis 400 Mark aus der Kasse gestohlen hatte. Daraus erklärt sich auch, das er 50 Mark mehr mitbrachte, als er gestohlen hatte.

Ans Baden, 31. März. Nach dem soeben erschienenen Jahresbericht der Fabrikinspektion für 1910 ist die Zahl der von der Fabrikinspektion ausgeführten Revisionen erheblich gestiegen; sie betrug 8901 gegen 6778 im Vorjahre. In einigen Industriezweigen ist eine Besserung der Geschäftslage eingetreten, in anderen nicht oder nur vorübergehend. Die Zahl der Baugesuche (Neubauten, Erweiterungen und Veränderungsarbeiten) stieg von 945 im Vorjahre auf 1349. Ein sehr lebhafter Geschäftsgang setzte in der lange brachliegenden Uhrenindustrie des Schwarzwaldes und verwandten Branchen ein. Auch in den Baumwoll- und Seidenstoffdruckereien, Färbereien und Appreturanstalten herrschte wieder regeres Leben, ebenso in der Birkenindustrie. Trotz des bedenklich wachsenden italienischen Wettbewerbes waren die Seidenstoffwebereien gut beschäftigt. Die Steinbruch-Industrie ist in ständigem Rückgange begriffen, wodurch insbesondere die Bevölkerung des badischen Hinterlandes schwer geschädigt wird. Einem zum Teil sehr schlechten Geschäftsgang hatten alle in Beziehung zum Baugewerbe stehenden Gewerbegebiete. Bewegte und wechselvolle Zeiten hatte die Zigarrenindustrie durchzumachen. In den Kundenmühen ist der Beschäftigungsgrad in weitem Maße zurückgegangen. Eine starke Abnahme zeigte die Zahl der Arbeitskräfte einer großen Zündholzfabrik. Die Einführung des Zehnstundenarbeitstages für Arbeiterinnen ist in gemäßigten Betrieben auch für die Arbeitszeit der Männer nicht ohne Einfluß geblieben. In vielen Branchen fehlt es an weiblichen Arbeitskräften. Die Neuregelung der Arbeitszeit der Arbeiterinnen in der Zigarrenindustrie gestaltete sich auf dem fachen Lande ziemlich schwierig. Die Forderung von Entstaubungsanlagen durch die neue Bundesratsverordnung veranlaßte die kleinen Lumpenfortieranstalten, auf die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter ganz zu verzichten. Die Zahl der zu gewerblichen Arbeiten herangezogenen schulpflichtigen Kinder hat sich erheblich vermindert. Manche schwere Unfälle haben wieder gezeigt, daß auch gute Einrichtungen nicht vor Unfällen schützen, wenn es an Vorsicht und Aufmerksamkeit mangelt; mitunter auch lauern Gefahren an Stellen, wo sie niemand vermutet.

bc. Aus der Saar, 2. April. Nicht nur das „Fensterlein“ ist instand, die Maul- und Klauenseuche auszutreiben; selbst ein harmloser Plauderbesuch freundschaftlicher Frauen kann verhängnisvoll werden. So hat in einem Orte eine Frau von einer andern, die wegen der Seuche in ihrem Stalle schon einige Zeit sich zurückgezogen hatte, unerwünschten Besuch erhalten. Man wollte sich wieder einmal gründlich ausplaudern. Nachdem die Neugierigen alle erzählt waren, entfernte sich die Freundin. Der Mann des Hauses war über den Besuch wenig erfreut und sagte: „Warte nur, in vier Tagen haben wir den schlimmen Gast auch im Stalle.“ Und richtig so kam es. Was nützen da alle Vorsichtsmaßregeln sonst, wenn man derartiges macht? Also Vorsicht.

.. Von der Schweizergrenze, 30. März. Der im deutschen Fahndungsblatt wegen der bekannten badischen Militärflugblattpfäfer ausgesprochene Erbarbeiter Ludwig Feil aus Weiler bei Sinsheim ist in Basel festgenommen worden. Feil selbst hat zugegeben, daß er bei Bestellung des Flugblattes mit tätig gewesen sei. Er habe es jedoch nicht selbst geschrieben und in Auftrag gegeben, das hätten andere besorgt.

Verschiedenes.

Unwetter.

Worms, 31. März. Ein furchtbares Gewitter, das von 10 bis 1 Uhr nachts anhielt, ging über Monsheim (Kreis Worms) und Umgebung nieder, von einem schweren Hagelschlag begleitet. In den Weinbergen wurde durch die gewaltigen Wassermassen großer Schaden angerichtet; große Löcher wurden in den Boden gerissen und die Weinstöcke stellenweise eine Viertelstunde weiß fortgeführt. In den Straßen liegt der Schlamm fast einen halben Meter hoch.

Ein Unfall in der Marine.
Riel, 31. März. Auf dem in der kaiserlichen Werft liegenden Panzerkreuzer „York“ erfolgte heute Nachmittag gegen 4 Uhr bei Uebernahme von Spiritus eine Explosion. Der Oerdmaschinenmaat Gensle und die Maschinenmaate Gick und Poethe wurden getötet; ein Maschinenmaat, zwei Heizer erlitten schwere und ein Werftarbeiter leichte Verletzungen. Die Flotte im Hafen hat halbmaß geslagt.

Der Durchschlag des Böttschberg-Tunnels.
Kandersteg, 31. März. Heute nacht 3 Uhr 50 Min. erfolgte der Durchschlag des Böttschberg-Tunnels. Die Arbeiter trafen von beiden Seiten unter großer Begeisterung zusammen. Die Böttschberglinie bildet die Zufahrt zum Simplon. Die Arbeiten begannen am 15. Oktober 1906. Die Länge des Tunnels beträgt 15977 Meter. Das Nordportal befindet sich bei Kandersteg im Berner Oberland, das Südportal bei Goppenstein im Wallis.

Anderthalb Stunden mit acht Mitfahrern.
Paris, 31. März. Aus Charleville wird gemeldet: Der Flieger Sommer unternahm gestern mit acht Mitfahrern an Bord seines Zweideckers einen anderthalbstündigen Flug und legte bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 65 Kilometer in der Stunde an 100 Kilometer zurück. Sommer hat damit einen neuen Weltrekord aufgestellt.

Ein Flug mit 146 Kilometer Geschwindigkeit.
Sty-lez-Moulincang, 31. März. Der Flieger Bedrine ist heute früh 6.18 Uhr von Poitier abgefahren und in Paris um 8.30 Uhr eingetroffen. Er ist mit einer Geschwindigkeit von 146 Kilometern in der Stunde geflogen.

Wetterbericht.

Wir haben zwar noch weiterhin mit Störungen zu rechnen; doch besteht in Mittel- und Westeuropa kein eigentlicher Luftwirbel, sodass keine ernsthafte Umberung des zeitweise heiteren und milden Wetters zu erwarten ist. Wesentliche Niederschläge werden nicht eintreten.

Gerichtliches.

+ Sinsheim. Tagesordnung zu der am Dienstag, den 4. April 1911, vormittags 9 1/2 Uhr beginnenden Schöffengerichtssitzung:

1. In Str.-S. gegen Theodor Maurer, Reisender in Stuttgart, wegen Betrugs.
2. In Str.-S. gegen 1. Karl Ludwig Hofacker, Hausburche 2. Heinrich Ludwig Kolb, Dienstknecht, beide aus Badstätt, wegen Jagdvergehens.
3. In Str.-S. gegen Adolf Heinrich Schick, Landwirt von Sinsheim, wegen Diebstahls.
4. In Str.-S. gegen Johann Georg Rudy, Ziegelbesitzer in Weiler, wegen Vergehens gegen §§ 182¹ J.-B.-G., 82, 53¹ R.-B.-G.
5. In Str.-S. gegen Albert Schmadel, Dienstknecht von Schönmünzach, wohnhaft in Daisbach, wegen erworbener Körperverletzung.
6. In Str.-S. gegen Jakob Friedrich Doll, Bierbrauer in Sinsheim, wegen Jagdvergehens.
7. In Br.-S. der Leopold Fischer, Müller Ehefrau, Luise geb. Grau in Bruchsal, gegen die Konrad Petri, Maurer Ehefrau, Lina geb. Schmidt, wegen Verleumdung.
8. In Br.-S. des Konrad Petri, Maurer in Sinsheim, gegen die Leopold Fischer, Müller Ehefrau, Luise geb. Grau in Bruchsal, wegen Verleumdung.
9. In Str.-S. gegen Elisabeth Glasbrenner geb. Olander in Daisbach wegen Diebstahls.

SS Mannheim, 2. April. Die Tagesordnung des Schwurgerichts für das 2. Quartal ist folgende: Montag, den 3. April, vorm. 9 Uhr Oerdycks Peter Heinrich von Braunshweig und Schmitt-Helmbach Marie von Lötzingen wegen Meineids und Anstiftung hierzu; nachmittags 4 Uhr Zeißelber Katharina von Dagersheim wegen Kindesstörung. Dienstag, 4 April, vorm. 9 Uhr: Pelucci Giuseppe von Wigaro wegen Körperverletzung mit Todesfolge; nachm. 4 Uhr: Hartmann Martin von Bermangen wegen Nothzucht. Mittwoch, 5. April, vorm. 9 Uhr: Weid Ludwig Friedrich von Mückmühl wegen betrügerischen Bankrotts und Meineids. Donnerstag, 6 April, vorm. 9 Uhr: Ochs Emil und Ochs Karl Josef, beide von Kilsheim, wegen Mords.

Marktberichte.

Eppingen, 31. März. Dem heutigen Schweinemarkt wurden 70 Milchschweine und 17 Läufer zugeführt. Die Preise waren für Milchschweine 22-36 Mk., für Läufer 47-85 Mk.
Bretten, 1. April. Dem heutigen Schweinemarkt wurden 114 Milchschweine und 0 Läufer zugeführt. Die Preise waren für Milchschweine 21-30 Mk., für Läufer 00-00 Mk.

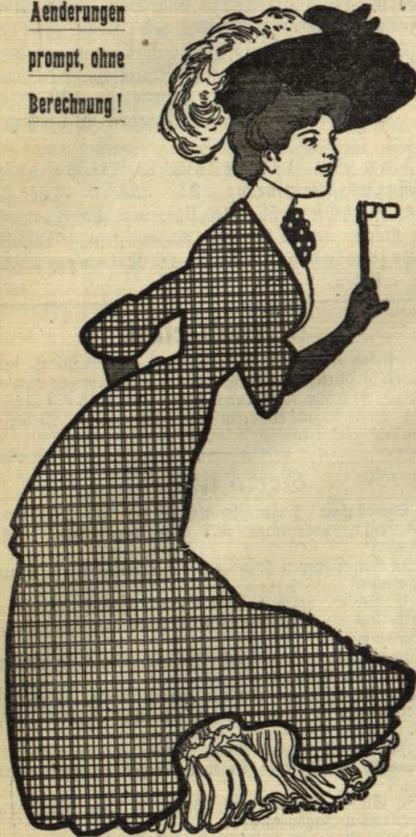
KATHREINERS MALZKAFFEE

ist der billigste Morgentrunk von wundervollem Aroma und kräftigem Geschmack. Seine Zubereitung ist sehr einfach; sie steht auf jedem Paket. Kathrein's Malzkaffee ist nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrers Kneipp. —

Der Gehalt macht's!

Damenkleider-Stoffe! :: Damen-Confection!

Aenderungen
prompt, ohne
Berechnung!



Eingang sämtlicher Neuheiten für Frühjahr und Sommer! :: Enorme Auswahl!

Kleiderstoffe Confection Blusen :: :: Unterröcke

Einfarbige Satin, Luxors, Mohairs, Chevots, Diagonals, Meter Mk. 0.70—3.15
Schwarz/weiße Neuheiten, Crépons, Blocs u. Streifen, Meter Mk. 0.85—4.25
Costumestoffe u. Damentuche 130/140 cm, neueste Farben, Meter Mk. 2.75—7.50
Schwarze u. weiße Kleider- u. Blusenstoffe jeder Art, Meter Mk. 0.75—3.75
Neueste Blusenstoffe, gestreift, kariert und einfarbig, Meter Mk. 0.70—3.50

Schwarze Paletots u. Jacken, Tuch, Kammgarn, Cheviot, Mk. 2.75—48.00
Aparate farbige Paletots und Jacken in grosser Wahl, Mk. 5.75—37.00
Praktische Reise- u. Staubmäntel, alle moderne Farben, Mk. 4.50—35.00
Costumeröcke und fussfr. Sportröcke, immense Sortimente, Mk. 1.65—27.00
Kinder-Kleider, -Paletots, -Pellerinnen, für jedes Alter, Mk. 0.65—16.00

Wollstoff-Blusen in farbig, weiss u. schwarz, jeder Grösse, Mk. 3.75—18.00
Wiener Hemdblusen, einfarbig, in allen modernen Farben, Mk. 9.75—12.50
Reizende neue Wollmoussline-u. Spitzenblusen, reiche Wahl, Mk. 4.50—32.00
Seidene Blusen, in farbig, weiss u. schwarz, jede Grösse, Mk. 5.75—31.00
Halbfertige Blusen, grösster Artikel in allen Farben, Mk. 1.90—24.00

Tuch-, Molrée- und Satin-Unterröcke, jeder Machart, Mk. 1.45—14.50
Elegante leichte Alpaca-Unterröcke, beste Ausführung, Mk. 2.25—16.50
Neueste schwarz weiße u. lila/weiße Wascheleinenröcke, Mk. 2.75—9.50
Weiße Unterröcke u. Anstandsrocke, in grösster Auswahl, Mk. 1.00—13.50
Seidene elegante Taffet-Jupons, schwarz und farbig, Mk. 14.00—15.75

Letzte Neuheiten in Schürzen, Corsettes, Handschuhen, Strümpfen, Gürteln, Schirmen, Wäsche etc. etc.

Verlangen Sie meine neuen, grossen Musterkollektionen! Auswahlendungen finden portofreie, umgehende Erledigung!

Mitglied
des Verbands
süddeutscher
Manufakturwaren-
Geschäfte.

E. SPEISER, SINSHEIM A. E.

Niederste Preise
infolge
grosser gemein-
schaftlicher
Einkäufe.



Alle Magen- und Darmleidende, Zuckerfranke, Blutarmer usw. essen, um zu gesunden, das echte Kaffeebrot

Simonsbrot

versehen mit Streifband und schwarz-weiß-roter Schutzmarke. Stets echt und frisch zu haben bei W. H. Schreder, Sinsheim.

Muster portofrei. Damen-Kleider-Stoffe! Engros und en détail.

- Einfarbige Wollstoffe als Chevots, Diagonals, Luxors etc in enorm. Auswahl Mtr. M. 3.25—0.90
- Gemusterte Stoffe in allen möglichen Ausführungen und Stoffarten Mtr. M. 2.75—0.95
- la. Damentuche u. Satins große Ausmusterung in allen modernen Farben Mtr. M. 6.50—2.25
- Apparte Neuheiten jeden Geschmacks in hervorragen-der Wahl Mtr. M. 4.75—1.50
- Costume-Stoffe 130/140 cm breit, einfarbig und gemustert, großer Artikel Mtr. M. 6.75—3.30
- Schwarze Kleiderstoffe enormes Lager in allen modernen Webarten Mtr. M. 6.50—0.90
- Weisse u. Ball-Stoffe in reicher Wahl und den letzten Neuheiten Mtr. M. 6.50—0.85
- Hauskleiderstoffe praktische Zwirnstoffe etc. in bewährten Qualitäten Mtr. M. 1.75—0.35
- Neuste Blusenstoffe Riesenauswahl in allen nur denkbaren Dessins Mtr. M. 4.25—0.75
- Blusensammte u. -Seide in sämtl. Hauptfarben und vielen Qualitäten Mtr. M. 5.25—1.65

Ich bringe in obigen Artikeln allererste Fabrikate und letzterschienenene Neuheiten in größter Wahl und den tragfähigsten Qualitäten.

E. SPEISER, SINSHEIM

Fernsprecher Nr. 12.

Stempel aller Art in Gummi u. Metall, Stempelkissen
Gottlieb Becker'sche Buchdruckerei.

Verschiedene
landw. Gegenstände
und sonstige Hausgeräte, noch gut erhalten, verkauft billig Frau **Joseph Häußler Wtw.**

Ein ordentlicher
Junge
der Lust hat, die Metzgerei gründlich zu erlernen, kann eintreten bei **Karl Brecht, Metzgermeister Sinsheim.**

Glaser-Lehrling.
Kräftiger Junge, der das Glaserhandwerk erlernen will, kann unter günstigen Bedingungen eintreten bei **Wilhelm Rau, Glasermeister Sinsheim.**

Auswahl in schönen, garnierten Damen- u. Kinderhüten Trauerhüten und Kapotts empfiehlt **Frau Uhler, Weiser b. Sinsheim.**



Todes-Anzeige.
Allen Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter
Frau Margarete Schönlaub Wtw.
am Samstag abend 1/27 Uhr verschieden ist.
Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag, vormittags 11 Uhr statt.
Dies statt besonderer Anzeige.

Benzin Taschenfeuerzeuge
Tadellos funktionierend
Neueste Muster
Kavallerfeuerzeuge — extra flach
Nikel Mk.: 1.50—2.25
Silberplattiert Mk.: 3.00—4.50
Massiv Silber Mk.: 6.00—8.00

Ersatzteile — Reparaturen
E. Schick — Sinsheim
Uhren — Goldwaren.

Färbe zu Hause
nur mit den echten
Heitmann's Farben
Schutzmarke Fuchskopf im Stern

Garzer Handkäse
empfiehlt
L. H. Ruppert.

Zwei jüngere fleißige
Arbeiter
zum sofortigen Eintritt bei hohem Lohn und dauernder Stelle gesucht. Zu erfragen unter Nr. 414 bei der Exp. d. Bl.

Kopfsalat Blumenkohl
find frisch eingetroffen
L. H. Ruppert.